

„Da merkt man, wie gut es uns doch geht“

Wie die Hilfsgüter der Humanitären Hilfe Overath im 1600 Kilometer entfernten Sebeș ankommen

Sieben Lastzüge, einen Möbelwagen und zwei Sprinter-Gespanne hat der 69. Hilfskonvoi der Humanitären Hilfe Overath ins rumänische Sebeș gebracht. Als ehrenamtlicher Helfer und Fahrer war unser Autor mit im Einsatz. Heute: Teil zwei der Reportage.

VON GUIDO WAGNER

Overath/Sebeș. Da staunt selbst der erfahrene Hilfstransporteur Sergej Gerliz: Kaum hat er die Türen des ersten Lastzug-Aufliegers geöffnet und ist an den aufgestapelten Bananenkartons mit Kleidung hinaufgeklettert, um den ersten Karton zu den Helfern hinunterzuwerfen, da kommen sie aus allen Himmelsrichtungen: Männer und Frauen, die die Ärmel hochkrepeln, um beim Abladen zu helfen.

„So viel Unterstützung hatten wir aber schon lange nicht mehr“, sagt Gerliz und weist die Menschenkette ein, in der nun ein Karton nach dem anderen in die Wellblechhalle befördert wird, die Pfarrer Victor Suteu mit seiner Gemeinde als Lager- und Verteilstelle der Hilfsgüter errichtet hat.

Pflegebetten und -material kommen in die eine Ecke, andere Möbel in die andere, und in der dritten Ecke stapeln sich schon nach wenigen Minuten die Kartons mit Kleidung bis unter die Hallendecke. „Manche Menschen reisen über Stunden zu uns an, weil sie wissen, dass wir ihnen mit diesem oder jenem helfen können“, erzählt Pastor Suteu.

Jede Spende wird verzeichnet

Jedes Kleid, jede Winterjacke, jeden Küchenstuhl, den er an Bedürftige ausgibt, lässt sich der Seelsorger quittieren. Die Unterlagen, die auch den rumänischen Behörden vorgelegt werden müssen, füllen etliche Ordner. So soll verhindert werden, dass Hilfsgüter in falsche Hände gelangen oder verkauft werden.

Noch bevor der Hilfskonvoi im Bergischen aufgebrochen ist, haben Norbert Kuhl und Karin Fischer von der Humanitären Hilfe Overath dem Pfarrer im rumänischen Sebeș die Ladelisten der sieben Lastzüge, des Möbelwagens und der beiden Anhänger-Gespanne übermittelt. Victor Suteu konnte so schon sehen, was gegebenenfalls fürs örtliche Krankenhaus, die Sozialstation der Gemeinde oder eine der weiteren unterstützten Sozialeinrichtungen in der Umgebung von Nutzen sein kann.

Auch Feuerwehrmann Filip Avram hilft beim Abladen und Sortieren. Norbert Kuhl tut es leid, dass er ihm diesmal nicht weiterhelfen konnte. Eigentlich hätte er dringend ein neues Feuerwehrauto gebraucht, zumal auch in Rumänien die Zahl der Brände in den Hitzesommern stark zugenommen hat.

„Aber derzeit sind solche Fahrzeuge auch in Deutschland gebraucht kaum zu bekommen“, hat Norbert Kuhl festgestellt. Und dabei verfügt der 81-jährige Gründer und Motor der Humanitären Hilfe Overath schon über exzellente Kontakte und Netzwerke. „Aber durch die Lieferverzögerungen bei vielen Din-



Jede Spende wird bis zum Empfänger genau verzeichnet: Seit drei Jahrzehnten organisiert Norbert Kuhl Hilfskonvois. Fotos: Guido Wagner



Die Bananenkartons mit Kleidung stapeln sich rasch bis zur Decke der Halle, aus der sie an Bedürftige verteilt werden.



In den Gastfamilien teilen die Gastgeber alles mit den Helfern.



Armut gehört ganz offen zum Alltagsbild im rumänischen Sebeș.



„30 oder 40 Jahre alt – aber läuft wie neu“: Mit einem historischen rumänischen Stapler wird das gespendete Fahrzeug abgeladen.



Freude über das Gokart: Diese beiden Kinder haben ein Fahrzeug aus der Hilfslieferung erhalten – und fahren stolz eine Runde.

HILFSGÜTER IM HANDUMDREHEN NEU GENUTZT

„Für uns ist es wie ein Wunder“

sagt Gheorghe Cătană, der Leiter einer Schule in Timișoara. Die Hilfstransporteur der Humanitären Hilfe Overath treffen ihn auf dem Rückweg des Hilfskonvois an einem Autobahnrastplatz bei Timișoara. Dort laden sie Schultische und 330 Stühle aus, die aus einer städtischen Halle in Overath ausgemustert worden sind. Froh laden Gheorghe Cătană und sein Team die Möbel auf kleine Lieferwagen und bringen sie zur Schule. Der Hilfskonvoi ist noch keine 300 Kilometer weiter Richtung Deutschland gefahren, da gehen per WhatsApp schon die ersten Fotos ein: Die Stühle sind im Veranstaltungssaal der Schule bereits aufgestellt worden... (wg)



Kurz nachdem die Stühle auf dem Autobahnrastplatz übergeben worden sind (oben), gibt's schon Bilder von der neuen Nutzung (u.).

gen, werden ältere Fahrzeuge zurzeit kaum ausgemustert – und was vielleicht noch Anfang des Jahres zu haben war, ist vielerorts als Spende in die Ukraine gebracht worden“, weiß er.

Lieferverzögerungen haben auch einen Gabelstapler ausfallen lassen, den ein Unternehmer der Humanitären Hilfe schon zugesagt hatte. Aber das Nachfolgergerät kam nicht, und so konnte auch der eigentlich als Spende vorgesehene Stapler noch nicht ausgemustert werden. In diesem Fall allerdings fand Kuhl eine Alternative: Kurzerhand verlor er den Gabelstapler, mit dem er selbst bislang daheim die Hilfsgüter verladen hatte, in einen der vereinseigenen Sattelaufleger und hat ihn mit nach Rumänien genommen.

Dort kommt er beim Ausladen hinter einigen Reihen Bananenkartons mit Kleidung schließ-

lich zum Vorschein. Aber wie soll man fern von jedweder Rampe einen tonnenschweren Gabelstapler abladen – ohne Stapler?

Beim Sägewerk eine Straße weiter werden die Hilfstransporteur schließlich fündig. „Wir dachten ja schon, unser Stapler sei alt...“, sagt Ingenieur Martin Dickmann kopfschüttelnd, als der Stapler des Sägewerks um die Ecke rumpelt. „30 oder 40 Jahre alt – aber läuft wie neu“, sagt ein rumänischer Helfer, während der Stahlkoloss in Position gebracht wird, um den kleinen Stapler vom Sattelaufleger zu heben. Es kracht und knackt in den Gelenken des rumänischen Staplers, dessen Hinterräder zudem „abheben“. Ein paar Männer springen auf das Heck des Oldtimers, und mit einigem Ächzen wird der Stapler aus Overath tatsächlich sicher auf den Grund der Schotterstraße bugsiert.

Ein Mädchen und ein Junge kommen mit einem Gokart die Piste hinuntergefahren. Sie strahlen übers ganze Gesicht. Das neue Gefährt haben sie aus der aktuellen Hilfslieferung bekommen, für die Eltern gab's ein Fahrrad. Sie können ihr Glück noch gar nicht fassen. In einem Land, in dem Pferdefuhrwerke noch zum alltäglichen Straßenbild gehören, ist jedes Fahrzeug

DIE HILFE GEHT WEITER

Nach dem Hilfskonvoi ist vor dem nächsten, hat sich Norbert Kuhl auch nach der 69. Tour der Humanitären Hilfe Overath gesagt und plant bereits einen weiteren Hilfstransport fürs nächste Frühjahr. Und zudem noch einen weiteren in Kooperation mit dem Bergisch Gladbacher Verein Hilfe Litauen Belarus in die Ukraine. Wer die Arbeit unterstützen möchte, findet Kontaktmöglichkeiten auf der Internetseite des Vereins oder kann Norbert Kuhl telefonisch unter 01 70/ 350 30 40 erreichen. (wg) www.hhov.de

ein Glücksfall – und eins, das keinen Sprit braucht angesichts der aktuellen Kraftstoffpreise, besonders wertvoll.

„Da merkt man doch mal wieder, wie gut es uns in Deutschland geht“, sagt Tobias Draßdo. Der Berufskraftfahrer, der auch im Alltag Sattelzüge steuert, ist schon seit Jahren bei der Humanitären Hilfe aktiv – und manches Mal mit kaum mehr, als dem, was er am Leib trug, von Hilfskonvois nach Deutschland zurückgekehrt – weil er alles andere verschenkt hat.

Am Abend gibt es Bohnen aus eigener Ernte des Pastors – und sogar Wurst. „Ich habe ein Schwein und ein Kalb schlachten lassen“, erzählt er später. Mit dem Rest hofft er, mit seiner Familie über den gesamten Winter zu kommen. „Wir haben nicht viel“, sagt er fast entschuldigend, „aber wir freuen uns sehr, dass ihr hier seid.“

Momente wie dieser lassen niemanden kalt und klingen bei manchem noch nach, als sich der Hilfskonvoi nach zwei Tagen wieder auf den über 1600 Kilometer langen Heimweg macht. Es geht „nur“ quer durch Europa – und doch zurück in eine andere Welt.